

Frank Keil

Die Welt, von den Füßen aus betrachtet

Putin, Trump, Erdogan: alles großer Mist. Und es wird ja noch schlimmer werden. Trost und Hoffnung auf Vorrat verschafft einem da die wunderbare Mini-Serie »Marzahn Mon Amour«.

Was so ein weißer Kittel ausrichten kann. Ihn übergestreift, schon ist man jemand anders. Vielleicht nicht ganz anders ist man, aber ein Anfang ist gemacht: der weiße Kittel als Chance. Als Neuanfang, als Hoffnung, dass es besser wird, langsam.

Wir lernen Katharina »Kathi« Garbowski kennen, da bekennt sie uns gegenüber ihr Scheitern als Schriftstellerin. Kaum noch Aufträge, der Mann ist weg und mit ihm manches Möbelstück. Also hat sie umgesattelt, hat sich als Fußpflegerin umschulen lassen. Ausgebildet also ist sie, aber Berufserfahrung: keine. Einen kleinen Moment lang schwebt ein »leider nein«, durch die Luft, als sie sich in der »Beauty Oase Marzahn« vorstellt, das

ein kurzes »Okay« wird. Okay – mehr braucht es nicht. Nun gehört sie dazu, drei Frauen unter einem Dach: die immer ein wenig unter Druck stehende Chefin Jenny (Yvonne Yung Hee Bormann), die leicht exaltierte und trotz Rückenschmerzen lebenslustige Lulu (Deborah Kaufmann) und eben Kathi, gespielt von einer erneut großartigen Jördis Triebel.

Was zu tun ist, weiß Kathi mehr als genau: Erstmals eine kleine Schüssel bereitstellen, ein wenig warmes Wasser dazu, dann werden die zu behandelnden Füße, die einen den ganzen Tag durchs Leben tragen mit allem Gewicht eines Körpers, erst einmal eingetaucht und liebevoll betränkt werden. Und es ist in Ordnung, wenn man zwi-



© Oliver Veccano/UFA Fiction/ARD



© Oliver Vaccaro/UFA, Fiction/ARD

schendurch kurz an den Papst denkt und seine rituellen Fußwaschungen. Bei dieser Serie ist ohnehin alles zu denken erlaubt.

Wir sind in Marzahn, Berlin-Marzahn, einst die größte Großsiedlung der DDR. Aus dem Boden gestampft, nach einem Beschluss auf dem Achten Parteitag der SED 1971; 1977 werden die ersten Wohnungen fertig, damit die BewohnerInnen vom Prenzlauer Berg und aus Berlin Mitte eine Wohnung mit eigener Toilette und Einbauküche beziehen konnten, tausendfach. Marzahn I, Marzahn II, Marzahn III. Marzahn, ist es da nicht gefährlich, irgendwie, vielleicht, auch wenn man nichts davon weiß? Kathi jedenfalls ist in Marzahn aufgewachsen, wohnt seit längerem wieder hier.

Schon der erste Kunde ist eine Herausforderung: Herr Eberhard Schimke sitzt vor ihr. Man kennt sich, da war sie noch Kind, und der Schimke war gefürchtet, und zwar von allen, gab es doch die DDR noch. Damals hat er alles notiert, war eine wichtige kleine Nummer im Parteiapparat, hatte was zu sagen und hatte vor allem zu bestimmen und kann sich an Kathis Familie bestens erinnern: »Einzug Januar 82; Auszug Juli 87. Bei Auszug Treppenhaus demoliert; unschöne Schleifspur von dem Klavier.« Doch Kathi lässt sich nicht länger einschüchtern. Und greift zur besten Waf-

fe, die sie hat, und die heißt: zuhören. Und – ganz wunderbar gespielt von Hermann Beyer – Herr Schimke, langsam taut er auf. Denn der harte Knochen hat einen weichen Kern: Er traut sich nicht mehr zur Turngruppe, die ihm doch so gut tut und wo er sich so wohl fühlt: »Morgens und Abends Sport, das ist mein Rezept.« Aber dann hat sich niemand in die Liste zur Kirschblütenwanderung eingetragen, die er minutiös ausgearbeitet hat, und nun ist er mit seinen Mitturnern und Turnerinnen fertig. Für immer! Doch Kathi wird ihm Mut zusprechen, denn auch um das Verzeihen wird es nun künftig gehen.

Und selbst? Schwierig. Oder nicht ganz einfach. Besonders wenn sie nach dem Arbeitstag abends rauchend auf dem schmalen Balkon steht (und niemand kann so wunderbar rauchen wie Jördis Triebel, man möchte sich sofort eine anstecken und dazustellen!), packt sie der Blues. Da ist die Einsamkeit, da ist der leere Fleck über der Anrichte, wo lange der Fernseher stand, der einem die Welt zeigte. Da ist Kathis weinerlicher Mann, der noch einmal vorbeikommt, letzte Sachen holen und der den Segen erhalten will, dass er sich aus dem Staub gemacht hat (bekommt er nicht, warum auch). Da ist ihre heranwachsende Tochter Lilly, kurz vorm Schulabschluss, schwer genervt von der Erwachsenenwelt, nur weg möchte sie, weit weg, nach Australien, was ihre Mutter zu



© Oliver Vaccaro/UFA, Fiction/ARD

der Frage aller Elternfragen führt: »Wie stellst du dir das vor?« Womit eigentlich gemeint ist: »Und ich?«

Und am nächsten Tag geht es wieder in den Salon. Nägel schneiden, Nägel feilen, Hornhaut weghebeln, aber vor allem zuhören und vielleicht mal vorsichtig die eine oder andere Nachfrage stellen. Damit die Menschen, die erzählen wollen, auch ins Erzählen kommen. In ihrem eigenen Tempo und in ihrer ganz eigenen Art und Weise.

Garniert und aufs Schönste unterbrochen werden die mal traurigen, mal ernsten, auch mal skurrilen Handlungsepisoden durch kurze Zwischenszenen: Ein paar Jungs rappen einen Song. Einige Mädels üben eine Choreografie ein. Zwei Männer sitzen rauchend auf einer Mauer. Ein Junge klettert auf ein Fußballtor, legt sich lang hin, schaut in den Himmel über Marzahn, der Ball liegt umschlungen auf seiner Brust. Kaum mehr als ein paar Sekunden vergehen und doch steht auf eine ganz eigene Weise jeweils die Zeit still. Und das Viertel mit seinen mächtigen Wohnblocks, die sich in die Höhe schrauben, verrufen und schnell abgeurteilt, zeigt sich in einer ganz eigenen Ruhe und Gelassenheit und mit viel Platz drumherum und zwischendurch. Eine geheime Schönheit offenbart sich; um sie zu entdecken muss man vor

Ort sein und muss man schauen. Und man kann einmal durchatmen, denn gleich wird der nächste Kunde auf Kathis Stuhl Platz nehmen und ein neues Leben zeigt sich, mit Ecken und Kanten und Adern an den Beinen.

Die Serie, mit einem wunderbaren Ensemble bestückt und von der Regisseurin Clara Zoë My-Linh von Arnim bestens geführt, beruht auf dem gleichnamigen Buch von Katja Oskamp. Auch sie war gezwungen, sich nach dem Studium am Leipziger Literaturinstitut und nachfolgenden Achtungserfolgen einen neuen Job zu suchen, weil es mit dem Publizieren nicht mehr recht klappte und wenn, nur wenig einbrachte; und ihr Buch über ihre Tätigkeit als Marzahner Fußpflegerin, 2019 veröffentlicht, wurde ein großer Erfolg, ein sehr großer, der sie zum Schreiben zurückführte. »Die vorletzte Frau«, heißt ihr aktueller, viel gelobter Titel, der ihre schwierige Beziehung mit dem Schweizer Schriftsteller Thomas Hürlimann zur Grundlage hat, und so ist sie in der Literaturwelt wieder angekommen.

In der Serie gibt es am Ende seinerseits von der Handlung her ein vorsichtiges Happy End. Aber das ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, dass man sechsmal ungefähr 25 Minuten lang getröstet wird. Dass man in eine Welt geführt wird, in



© Oliver Veccano/UFA Fiction/ARD

der niemand aufgeben wird, so seltsam und auch anstrengend jemand auch sein mag. In der Alt-werden keine Schande ist und in der man so angenommen wird, wie man nun mal ist; biestig oder verschoben oder eine Plaudertasche vor dem Herrn, die sich nicht unterkriegen lassen will: »Ist das Wetter noch so trübe, immer hoch die alte Rübe«, wie eine Kundin Kathi freudig mit auf den Weg gibt. Und auch wenn es manchmal

etwas dauert, weil sich irgendwo in der »Beauty Oase Marzahn« ein kleines Drama ereignet, das von den drei Frauen volle Aufmerksamkeit verlangt: Am Ende kommt jeder und jede dran und geht mit neuen Füßen nach Hause.



Bis zum 14.03.2026 in der [ARD Mediathek](#).



© Oliver Veccano/UFA Fiction/ARD

**Autor***Frank Keil*

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »**ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann**«.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <https://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P.)

✉ c/o Frank Keil, Hohenzollernring 87, 22763 Hamburg

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **orangefarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2025): Die Welt, von den Füßen aus betrachtet. Die wunderbare ARD-Mini-Serie »Marzahn Mon Amour«. maennerwege.de, April 2025.

Keywords

Berlin-Marzahn, Fußpflege, Begegnungen, Erinnerungen, Trost, wahres Leben

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.